

# Rassismus gibt es auch in Idstein

Limesschüler haben durch eine Umfrage recherchiert, ob Hexenturmstädter rassistisch sind

Von Julia Kleiner

**IDSTEIN.** Ja, Rassismus ist ein Thema. Auch in Idstein. Das haben Schüler der Limeschule in einer Umfrage herausgefunden. Doch was genau ist eigentlich Rassismus und wie äußert er sich in Idstein? Die Ergebnisse der Umfrage stellen die Schüler zusammen mit dem Verein Idstein bleibt bunt im Rahmen der interkulturellen Woche bei einem Gesprächsabend in der Limeschule vor.

## Umfrageergebnisse im Video vorgestellt

Mit den Worten „When you're weary, feeling small, when tears are in your eyes“ (Wenn du müde bist, dich klein fühlst, wenn du Tränen in den Augen hast) beginnt die Limes Rockband den Abend. Das bekannte Lied von Simon & Garfunkel „Bridge over troubled water“ kann auch als Metapher für die Limeschule verstanden werden. Denn Schuldirektorin Angelika Deinhardt hat eine Vision und sieht ihre Schule als Brücke über den Rassismus hinweg. „Wir wollen ein Ort sein, an dem es keinen Rassismus gibt. An dem jeder weiß, jeder ist ein Mensch wie ich.“ Auch die Umfrage der Schüler des UNESCO-Kurses zielte darauf ab, herauszufinden wie rassistisch die Schule und auch Idstein von den Schülern empfunden wird. In einem selbst gefilmten Video stellen die Schüler die Ergebnisse der Umfrage vor.

Die Kernaussage: Ja, auch in Idstein gibt es rassistische Übergriffe. Doch bleiben es Ausnahmefälle und auch die Schulgemeinschaft als solches wird von den Schülern nicht als rassistisches Umfeld wahrgenommen. „Mich hat erschreckt, dass vor allem die Busfahrer im öffentlichen Nahverkehr als Quelle für Rassismus in Idstein benannt



Gesprächsabend an der Limeschule mit Deborah Krieg von der Anne-Frank-Stiftung.

Foto: wita/Martin Fromme

wurden“, sagt Schüler Lars Wedekind. Warum die Ergebnisse der Umfrage generell aber erstaunlich positiv ausgefallen sind, weiß Schülerin Maria Baust. „Wir haben in der Umfrage nicht speziell nach dem Thema Alltagsrassismus gefragt“, stellt sie fest. Deborah Krieg von der Bildungsstätte Anne Frank, die stellvertretend für die verhinderte Aydan Özoguz, ehemalige Staatsministerin für Integration im Bundeskanzleramt, zu Gast ist, erklärt warum Alltagsrassismus oft nicht richtig

wahrgenommen werde. „Wir teilen oft unterbewusst Menschen mit bestimmten Merkmalen in Gruppen ein. Das haben wir geschichtlich betrachtet seit dem 16. Jahrhundert so gelernt.“ Außerdem sei Rassismus nicht immer eine Form von Abwertung und deshalb oft schwer erkennbar. Krieg klärt außerdem die Frage, ob sich der Rassismus in den letzten Wochen und Monaten in Deutschland verschärft habe. „Über eine zehnjährige Studie lässt sich sagen, dass unge-

fähr gleichbleibend 20 Prozent der Bevölkerung rassistisch ist. Diese 20 Prozent werden aktuell lauter aber nicht mehr.“ Die anderen 80 Prozent müssen sich fragen, ob sie das zulassen wollen. Da gehe es bei Alltagsrassismus los, der oft nicht böse, sondern eher humoristisch gemeint sei, aber trotzdem verletzend sei.

„Hier an der Schule werden oft rassistische Ausdrücke benutzt, die gar nicht so gemeint sind. Da fehlt es an Wissen über die Wörter“, er-

klärt Schulsprecherin Celina Hoff den Grund für Alltagsrassismus an der Limeschule. Es bräuchte mehr Aufklärung und Sensibilisierung.

Auch dafür haben sich die Schüler innerhalb der Umfrageergebnisse etwas einfallen lassen. „Es gilt neue Worte zu finden, die anstatt der rassistischen Ausdrücke verwendet werden können“, heißt es in dem Video. Ein Lösungsansatz, den die Limeschule als Brücke über aufgewühlte Rassismus-Diskussionen gut verfolgen kann.